

Das Tabu der Befreiung

Das Ende des zweiten Weltkriegs am 8. Mai 1945 liegt heute fast 70 Jahre zurück, und doch sind die Erinnerungen immer noch wach. Noch leben die letzten Zeitzeugen in Europa und in Deutschland. Die Erwartungen an die Befreier in Deutschland und z.B. in Frankreich waren sehr unterschiedlich. Besonders in der ehemaligen DDR war es ratsam, über die Verbrechen der sowjetischen Roten Armee in den letzten Kriegsmonaten nicht zu sprechen. Dennoch waren die Gewalttätigkeiten der Soldaten an deutschen Frauen nicht zu übersehen, weil diese Orgien der Gewalt Mädchen und Frauen aller Altersgruppen betrafen, zu der der russische Schriftsteller Ilja Ehrenburg die Soldaten sogar ermuntert hatte. Es war also eine Bestrafungsaktion an Zivilisten, dem Kriegsgegner. Diese geschah auch in Neuenhagen bei Berlin, als die Rote Armee am 21. April 1945 diese Randgemeinde östlich von Berlin erreichte. Die kämpfende Truppe hatte einen klaren Auftrag, die Stadtgrenze der Reichshauptstadt Berlin am 20. April, dem Geburtstag von Adolf Hitler, zu erreichen. In ihrem Gefolge kam die militärische Nachhut, die die Aufgabe hatte, das eroberte Gelände zu sichern und Verdächtige zu verhaften. Dabei durchstöberten sie viele Einfamilienhäuser und trafen vorwiegend auf verängstigte Frauen und Mädchen, die um die Gefahr, die ihnen drohte, sehr wohl wussten, aber nicht fliehen konnten. So waren Vergewaltigungen an der Tagesordnung. In einem besonders schwerwiegenden Fall trafen diese Militärs auf eine Familie mit 10 Kindern, davon einigen Mädchen zwischen 12 und 20 Jahren. Dabei kamen drei Erwachsene durch gezielte Schüsse ums Leben, zwei Mädchen wurden durch Schüsse verletzt und ein Mädchen trotz einer Schussverletzung in der Hüfte vergewaltigt. Die Mutter der Kinder wurde auf dem Weg in den Keller getötet, ein taubstummer 18-Jähriger, der sich nicht verständigen konnte, kam ebenfalls durch Gewehrkegel wie sein Vater ums Leben. In einem anderen Fall war der Brandmeister der Gemeinde mit seiner Frau von russischen Soldaten getötet worden und das noch nicht einmal einjährige Mädchen aus dem Fenster des Einfamilienhauses geworfen, das aber von Nachbarn aufgenommen wurde und als Vollwaise überlebte. Der Brandmeister hatte Tage vor dem Einmarsch der Roten Armee zusammen mit dem stellvertretenden Bürgermeister den Führerbefehl verweigert, der lautete, wichtige für die Versorgung der Bevölkerung existentielle Einrichtungen zu zerstören, wie das Rathaus mit seinem Wasserturm, jetzt denkmalgeschützt. Er entfernte als Brandmeister einfach die Sprengladung und sicherte so die Wasserversorgung für die Bevölkerung und die russischen Soldaten. Insgesamt waren 51 Neuenhagener zu beklagen gewesen, von denen sich die Mehrzahl aus Verzweiflung über die Geschehnisse das Leben genommen hatte, weil sie glaubte, keine Zukunft mehr zu haben. Diese tragischen Kriegereignisse sind erst vor zwei

Jahren bekannt und gewürdigt worden. Ihnen wird nun, wie das Gesetz es vorschreibt, eine Grabstätte gewidmet, auf der die Namen der Toten nach 69 Jahren auf einer Granitplatte festgehalten sind. Die Kosten trägt die Gemeinde, wie es das Gesetz vorschreibt. Die feierliche Einweihung der neu gestalteten Kriegsgräberstätte findet am 8. Mai, dem Tag des Waffenstillstands 1945 und dem Ende des 2. Weltkriegs, statt.

Überall entstehen Gedenkstätten Jahrzehnte nach diesem verheerenden 2. Weltkrieg, der doch nur eine Folge des ersten gewesen ist. Seit Jahrhunderten leiden unter kriegerischen Maßnahmen immer zuerst die Zivilisten, die Familien mit ihren Frauen und Kindern. In dem vorliegenden Fall waren die Kampfhandlungen um Berlin aber noch in vollem Gange. Der Waffenstillstand wurde erst am 8. Mai 1945 in Berlin-Karlshorst besiegelt. Das entschuldigt nicht die beschriebenen Verbrechen der Roten Armee, ebenso wenig auch die politisch motivierten Vergehen an den vor allem muslimischen Frauen im jugoslawischen Bürgerkrieg 1991 durch Serben. Die Vergewaltigungsorgien der Befreier waren auch in Frankreich nach der Landung der US-Streitkräfte zu beobachten und fanden ihren Niederschlag in einem Artikel, der in dem französischen Sprachenheft „*Écoute*“ März 2014 von Alexia Kappelmann veröffentlicht wurde. Sie beschreibt die GIs, die strahlenden Sieger. Aber sie waren nicht nur gekommen, um Frankreich von den Nazis zu erlösen. Man hatte ihnen ein Bild von Frankreich und den Französischen mitgegeben, unter dem die Frauen sehr zu leiden hatten. In diesem Artikel sind die Befreier unter einem anderen Gesichtspunkt beschrieben und bewertet, wie es nur nach vielen Jahrzehnten möglich ist und auch die Männer der kämpfenden Truppen, die unter größter Lebensgefahr an Land gehen mussten und Unzählige dabei ihr Leben verloren. Um diese seelischen Qualen junger gesunder Männer, die in die Schlacht ziehen müssen, geht es in diesem Artikel.

Das Tabou der Befreiung (*Le Tabou de la Libération*)

Im Jahr 1942 definierte der amerikanische Präsident die GI's als die Männer, die die glorreichste Generation, die eine Gesellschaft jemals hervorgebracht hat (*partis délivrer l'Europe comme „la plus glorieuse génération qu'une société ait jamais engendrée“*). Nach 1945 sind diese Soldaten darüber hinaus von zwei Seiten des Atlantik glorifiziert worden. Zu Recht. Deshalb sind die Geschichten, in der Mehrzahl amerikanische, in den Archiven zu tage gefördert worden, indem sie die amerikanische Intervention und das Verhalten einiger GI's in Frankreich während des 2. Weltkriegs unter einem weniger denkwürdigen Licht sehen. Wenn seit etwa 10 Jahren darüber geschrieben wird, um den Mythos der Befreier in Angriff zunehmen, bleibt noch das Tabou...

Die verborgene Seite (*La face cachée*)

J. Robert Lilly, Kriminologe und Professor in den Vereinigten Staaten an der *Northern Kentucky University (NKU)* hat den Weg geöffnet, indem er den Zugang zu den Archiven der amerikanischen Armee geschaffen hat. Diese Dokumente sind zuvor niemals ausgewertet worden. Auf der Grundlage der erhaltenen Informationen schreibt der Historiker 2012 mit Hilfe eines französischen Kollegen an der NKU, *Francois Leroy* einen Artikel mit dem Titel „Die amerikanische Armee und die Vergewaltigungen in Frankreich“ (*„L'armée américaine et les viols en France“*). Ein Jahr später bringt J. Robert Lilly ein Buch heraus, das *„La face cachée“* (die verborgene Seite) der GIs. Dieses Werk erscheint zunächst in Französisch und in Italienisch, bevor es in seiner Originalsprache in Englisch 2007 veröffentlicht wird. Die Enthüllungen entsprechen unter Vorbehalt denen der Herausgeber. Der Autor zeichnet tatsächlich ein finsternes Bild der „ruhmreichen Generation“ (*de la glorieuse génération*). Nach der Landung im Juni 1944 weicht die Euphorie der französischen Bevölkerung schnell einem Unbehagen und stellenweise einem Schrecken vor dem Verhalten einiger Soldaten. Es gibt Unterschlagungen, Einschüchterungen, Vergewaltigungen und manchmal Morde... Ende Juni hat Cherbourg mit ungefähr 30 000 GI's das Aussehen eines kleinen Chicago mit regelmäßigen Besäufnissen und sexuellen Exzessen. Die Presse *le journal cherbourgeois* beschreibt es so: „Die Szenen von Grausamkeiten und Bestialität regen aktuell unser Land auf: Man plündert, man vergewaltigt, man mordet; alle Sicherheit ist verschwunden, sogar zu Hause wie auch auf den Wegen“ (*Des scènes des sauvagerie et de bestialité desolent actuellement nos campagne: on pille, on viole, on assassine; tout sécurité a disparu aussi*

bien à domicile que par les chemins“). In nur einem Monat Juni sind so 175 amerikanische Soldaten wegen Vergewaltigung angeklagt worden.

„Die Armee hat die Vergewaltigungen nicht vorzeitig erledigt.“ (*„L’armée n’avait pas anticipé les viols“*) erklärt *J. Robert Lilly*. In keinem Augenblick hat es sich um strategische Vergewaltigungen gehandelt, wie es dort geschah im Krieg, um die Bevölkerung zu Nachgeben zu bringen. Sein Kollege und Professor für Geschichte, *Francois Leroy*, fügt hinzu, dass „die Übergriffe ein größeres Problem der öffentlichen Beziehungen darstellen, indem sich die Befreier wie eine Okkupationsarmee verhalten, was General Eisenhower veranlasst hat, schnelle Prozesse abzuhalten (*„ces exactions posent alors un problème majeur relations publiques, les Libérateurs se comportant comme une armée d’occupation, ce qui amène le général Eisenhower à ordonner la tenue rapide de procès“*).

Der amerikanische Generalstab sieht die Vergewaltigung als eine kriminelle Handlung an. Er billigt sie eindeutig in den verbündeten Ländern durch lebenslange Gefängnisstrafe oder sogar mit der Todesstrafe. Aber die Position des Generalstabs sieht die zügellose Einstellung einiger seiner „Jungs“ (*boys*) dennoch widersprüchlich. „Die amerikanischen Autoritäten sind nicht unschuldig“ erklärt Robert Lilly. Indem man die Soldaten mit einer Packung Präservative ausstattet gleichzeitig mit der Munition, die sie so sichern, dass sie sich den Frauen nähern können“ (*Les autorités américains ne sont pas si innocentes que ça, explique J. Robert Lilly. En munissant les soldats d’un lot de préservatifs distribué en même temps que leurs munitions elles savent qu’ils vont vouloir approcher des femmes“*)

Und nach *Mary Louise Roberts*, Historikerin und Professorin an der Universität Wisconsin hätte der ganze Einsatz der Landung in Frankreich die Männer sexualisiert. Über diese Ansichten berichtete das französische Wochenblatt *L’Express* im letzten Juni: „Wenn man die militärische Presse durchgeht, dann sieht man, dass die gesamte amerikanische Expedition in der Normandie ein Verkauf an Soldaten gewesen wie eine super sexuelle Gelegenheit“ (*épluchant la presse militaire, on réalise que toute l’expédition américaine en Normandie a été vendue aux soldats comme une formidable opportunité sexuelle“*).

Die Historikerin vertritt diesen Gesichtspunkt der Landung in ihrem Buch *What soldiers do*, erschienen 2013 in den Editionen der Universität Chicago Press.

Jede Menge Libido (*Un déluge des libido*)

„Die GI’s wären so vorbereitet worden auf eine bestimmte Vorstellungen über die französischen Sitten in einem Land, bewohnt mit 40 Millionen Hedonisten, die ihre Zeit damit verbringen zu essen, zu trinken und Liebe zu machen“, wie es ein Journalist in dem

Magazin *Life* 1945 beschreibt. *J. Roberts Lilly* untermauert die sexuelle Aufstachelung der Soldaten: „Die Soldaten, die während des 1. Weltkriegs ihre Geschichten über die Franzosen geteilt haben, beschrieben die letzteren als sehr freundlich und „besonders entgegenkommend“ (*particulièrement, accomodantes*“).

Marie Louise Roberts spricht von einem Tsunami der Libido aus Praktiken, die in den Augen aller alle machen. „In Havre z.B. kann man nicht zum Friedhof, ohne auf Soldaten zu treffen, die gerade kopulieren“. Das ist für die Zivilbevölkerung nach dieser Okkupation eine zusätzliche Demütigung (*C'est une humiliation supplémentaire pour les civils, après celle de l'occupation*).

Exzesse, Übergriffe, Mythen: Das Bild der *boys* hat Schaden genommen, selbst wenn dieses für eine praktisch sehr kleine, aber tatsächliche Minderheit bestehen bleibt.

Dr. Else Ackermann

Neuenhagen, den 6.April 2014